

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 25

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschäftsberichts-«Debatte» im Parlament. Nicht so langweilig wie jedes Jahr. Sondern langweiliger. Warum das Ding als «Debatte» bezeichnet wird, ist unerfindlich, denn so wenig debattiert wird kaum bei einem andern grossen Geschäft. Monoton plätschert die Ableselei langweiliger Aufsätzchen zu meistens langweiligen Problemlin dahin. Als einer gar in holprigem «Schweizer Hauchdeutsch» Belanglosigkeiten ablas, erinnerte sich Lisette an Karl Krausens Ausspruch über einen Redner: «Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben, man muss auch unfähig sein, sie auszudrücken.»



Der bundesrätliche Geschäftsbericht – gewissermassen der rote Faden für die Verhandlungen der Sommer-sessionen –, enthält unheimlich viel «Allerlei» aus der Verwaltung und über sie. Da er heutzutage weit dicker ist als vor Jahren, ist anzunehmen, dass auch sein Gegenstand –, eben die Bundesverwaltung –, angeschwollen ist. Wie die Wasserköpfe (pardon: Administrationen) in der Wirtschaft und in



Bundeshuus-Wösch

privaten Organisationen auch. Gegen diese Art von Wachstum, das schon Parkinson beklagt hat, scheint kein Kraut gewachsen zu sein. Das unterscheidet Wasser- von Kabisköpfen. Diese müssen, um zu gedeihen, gedüngt werden, jene wachsen von selbst.



Nun ist's definitiv: die Staatsdiener erhalten auf Neujahr 1986 die 42-Stundenwoche. Die Arbeitszeitverkürzung wird allerdings nicht allen Bundesbeamten in gleichem Masse zugutekommen, und es ist anzunehmen, dass sie an jener inoffiziellen «Ämterklassifikation» nichts ändern wird, derzufolge man die Bundesdiener in folgende drei Hauptklassen einteilen kann:

1. Die Chefs und ein Teil der Souschefs, deren Pflichtgefühl so ausgeprägt ist, dass sie auch die Freizeit zur Arbeitszeit umfunktionieren.
2. Diejenigen, die sich genau an den Achtstundentag halten und im Interesse ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit darauf achten, die Freizeit nicht durch Berufarbeit abzuwerten.
3. Jene Chef- und sonstigen Beamten, die in der Freizeit keine Zeit für Sport und Hobbys finden und sie daher in die Arbeitszeit verlegen müssen.



Eine Einmann-Sonderklasse unter den oben eingeteilten Staatsdienern stellte jener sonst sehr einsatzlustige Boss dar, der beim abendlichen Verlassen seines Büros des öftern das Licht brennen liess (ob aus Vergesslichkeit oder Berechnung, ist unabgeklärt), was ihm den Ruf eines chronischen Nachtarbeiters einbrachte. In die Welt gesetzt wurde diese Fama durch Leute, die öfter nachts am Bundeshaus vorbeimussten und denen das einsame nächtliche Licht im immer gleichen Fenster auffiel. Se non è vero ...

Lisette Chlämmerli

Ohne Kohl

Man wird in zehn Jahren ja wieder an der Utah Beach feiern können. Es wären dann 50 Jahre seit dem «längsten Tag» in der Normandie, wo im Juni 1944 30000 starben und über 200000 verwundet wurden. Vielleicht lädt dann Frankreich auch die Nachbarn ein, die nicht direkt unter der Flagge der Alliierten operierten, aber doch ein wenig zum Sieg beisteuerten, wie die Helfer in Italien, in Spanien und in der Schweiz.

Sollte Herr Mitterand in Frankreich noch am Ruder sein, dann müsste er sich aber beizeiten überlegen, ob die Teilnahme des deutschen Bundeskanzlers an der Zeremonie in der Normandie opportun sei oder nicht. 40 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren die einstigen Alliierten jedenfalls noch nicht so weit, um über den eigenen Schatten springen zu können. Wohl erwies man auch den deutschen Gefallenen die Ehre und gedachte den «combattants de l'ombre» diesseits und jenseits der Grenzen. Allein der Grossmut fehlte, um den Deutschen die Hand zu reichen, die als Handelspartner doch sonst überall auf dem roten Teppich empfangen und als devisenbringende Touristen umworben

werden. Es ist das beängstigende Janusgesicht, das hier den Deutschen entgegenstarrt, die man immer noch zu erziehen müssen glaubt.

Herr Kohl wird sich über die Kontroverse um eine allfällige Einladung an den Atlantikwall hoffentlich mehr amüsiert als geärgert haben. Die Tragikomödie war von ungewollter Eindringlichkeit.

Lukratius

Prost Zivilschutz!

Zu meiner grossen Überraschung bin ich für einen «AC-Spürer»-Kurs aufgebeten worden. Meine Stammtischbrüder haben mich über das «AC» aufgeklärt: Das heisse nämlich «Appellation Contrôlée»!

Poldi

Korrigenda

Im Inhaltsverzeichnis der letzten Nebinumnummer wurde als Zeichner des Leoparden-Titelblattes Bruno Piatti erwähnt. Unsere Leser werden den Lapsus bereits korrigiert haben: Die Zeichnung stammt selbstverständlich von **Celestino Piatti**.

